Schattenlehre und Perspective von Wichtigkeit sind. Nach jedem größeren Abschnitte ist auf diejenigen Partien im kunstgewerblichen Fachzeichnen hingewiesen, in denen die erläuterten Constructionen Verwendung finden.

Wie schon aus dem Titel zu ersehen, ist das vorliegende Heft der Vorgänger zweier weiteren, von denen das eine die Projectionslehre, das andere die Schattenlehre und Perspective behandeln wird. Auch diese letzteren zwei werden speciell dem Bedürfnisse der Wiener Vorbereitungsschule angepasst sein; zweifellos werden aber alle drei Publicationen auch für jede andere Lehranstalt kunstgewerblicher Richtung ein vorzügliches Lehrmittel abgeben. Hiefür bürgt die Person des Verfassers, der sich schon durch andere Publicationen auf diesem Gebiete rühmlichst hervorgethan hat.

Die Ausstattung des Werkes ist eine sehr gute und zeichnet sich durch scharfe, klar gezeichnete Figuren und schönen Druck aus. H—e.

*

Die Regel vom goldenen Schnitt im Kunstgewerbe. Handbuch für Werkstadt, Schule und Haus. Von J. Matthias, königl. Gewerbeschullehrer. Leipzig, Haessel. gr. 8°. 101 S. und 19 Tafeln.

Unbewusst ist das von Ad. Zeising formulirte Gesetz des »goldenen Schnittes« seit Jahrtausenden befolgt worden, man nannte einfach »Ebenmaß« oder »richtiges Verhältniss« jenes Verhältniss der einzelnen Theile zum Ganzen und unter einander, welches sich uns durch den Anblick von Pflanzen, Thieren höherer Ordnung und vor Allem durch unsere eigene Erscheinung eingeprägt hat. Vielleicht ist eben die Gewohnheit, dieses Verhältniss als etwas Selbstverständliches anzusehen, die Ursache, dass der theoretischen Begründung derselben bisher in der Praxis wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden ist, obgleich Ernst Förster und Karl Lemcke sich schon vor einer längeren Reihe von Jahren angelegen sein ließen, die Lehre vom goldenen Schnitte dem allgemeinen Verständnisse näher zu bringen. J. Matthias in Görlitz, bekannt durch mehrere verdienstliche Arbeiten, namentlich seine »Formenlehre für Kunst und Gewerbe«, hat sich nun die Aufgabe gestellt, das natürliche Gesetz zunächst an allgemein bekannten Pflanzenformen, dann an dem Bau des menschlichen Körpers in Wort und Bild nachzuweisen und daraus die Folgerungen speciell für das Schaffen des Kunsthandwerkers zu ziehen. Damit ist schon gesagt, was sich auch in dem Titel des Buches ausspricht, dass nämlich dasselbe sich nicht nur an die Producenten wendet, sondern auch an diejenigen, welche kaufen oder Aufträge ertheilen, und dabei, so gangbar das Wort »stilgerecht« geworden ist, oft ganz rathlos sind. B.

*

Bilder aus der neueren Kunstgeschichte. Von Anton Springer. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage mit Illustrationen. 2 Bde. 1. Bd. VI und 402 S., 2. Bd. 409 S. 8°. Bonn, A. Marcus, 1886. Mk. 12,

Vor fast zwanzig Jahren hat man die erste Auflage von Springer's Bildern aus der neueren Kunstgeschichte mit Freude begrüßt. Der kleine und doch so reichhaltige Band hat seither Vielen, die sich der Kunstgeschichte gewidmet haben, als werthvoller Wegweiser gedient; vielen Laien hat er belehrende Anregung gegeben. Wie wir aus der Vorrede zur zweiten Auflage erfahren, war das Buch »seit vielen Jahren vergriffen«, so dass man dem Autor wie dem Verleger für eine zweite Auflage sehr dankbar sein muss. Nun liegt uns aber keine gewöhnliche zweite Auflage vor, in der etwa einige Druckfehler der ersten corrigirt, einige Missverständnisse beglichen sind, sondern ein Buch, das neben den vielfach erweiterten Essays der ersten Auflage nicht weniger als neun völlig neue Artikel hinzugefügt hat. Hie und da unterstützt eine Abbildung das geschriebene Wort. Um so werthvoller wird die Gabe, die auf jedem Blatte den weiten Blick und das reife Urtheil des Meisters erkennen lässt. Es erfordert keine divinatorische Begabung, um der zweiten Auflage von Springer's Bildern einen glänzenden Erfolg zu verheißen. Sie enthalten ja so Vieles, das auch in weiteren Kreisen Interesse erwecken muss. Gleich der erste Essay: »Das Nachleben der Antike im Mittelalter« dürfte in dieser Beziehung zu erwähnen sein. Die zweite Abhandlung »Klosterleben und Klosterkunst im Mittelalter« mit Zugrundelegung von Springer's Dissertation aus dem Jahre 1861 (die in deutscher Uebersetzung im darauffolgenden Jahre in den Mittheilungen der k. k. Centralcommission zu lesen war), dürfte hauptsächlich den Culturhistoriker interessiren; er wird vielleicht bedauern, dass die quellenmäßigen Belege nicht aus der Dissertation mit herübergenommen worden sind. Die erwähnte Abhandlung kommt auf Grund von reichlich benütztem Materiale zu dem noch immer nicht genügend beherzigten Schlusse, dass auch im hohen Mittelalter die Werkleute und Meister dem Laienstande angehört haben. Die Besteller, z. B. die Bauherren, waren dann allerdings meist die Bischöfe